

# FID Biodiversitätsforschung

## Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und  
Westfalens

Ein spätmittelalterliches Fischblatt aus Himmerod in der Eifel

**Nolden, Reiner**

**2012**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-197260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-197260)

## Ein spätmittelalterliches Fischblatt aus Himmerod in der Eifel

### A late medieval fishing instruction from the abbey Himmerod in the Eifel

REINER NOLDEN & HERMANN JOSEF ROTH

**Kurzfassung:** Ein in dieser Art äußerst seltener typographischer Einblattdruck aus der Abtei Himmerod wurde kürzlich im Stadtarchiv Trier entdeckt. Im Stil der Zeit gewährt er einen Eindruck von den im 15. Jahrhundert in der Eifel bevorzugten „Speisefischen“. Das Dokument ist wissenschafts- und kulturgeschichtlich bemerkenswert und wird unter beiden Aspekten betrachtet.

**Abstract:** One was extremely rare in this kind of typographic broadside from the Abbey Himmerod recently discovered in the Municipal Archives in Trier. In the style of the time he gives an impression of the 15th Century in the Eifel preferred “food fish”. The document is scientific and cultural history and is considered remarkable in two aspects.

**Summarium:** Nuper rarissimum in hoc genus typographicum Abbatiae de Hemmenrode in Archivo municipal Trevirensi inventum est. Mittit in genere opinionem 15 saeculo in Eifel maluit “cibum pisces”. Documentum pro historia scientiarum aut culturae notabile est. Et sub utraque auspicio disputatur.

Im Stadtarchiv Trier wurde bei der Katalogisierung der Bestände aus der Zisterzienser-Abtei Himmerod in der Eifel (Gemeinde Großlittgen, Kreis Wittlich, Rheinland-Pfalz) ein in seiner Art sehr seltenes Dokument entdeckt, das Aufschluss über die im Spätmittelalter im Rheinland bekannten und genutzten Fischarten vermittelt. Nur dank besonderer Umstände ist dieses Fischblatt überhaupt erhalten geblieben, so dass Charakter, Entstehung und Inhalt hier kurz umrissen seien.

#### Schriftträger (RN, HJR)

Als Beschreibstoff stand den mittelalterlichen Schreibstuben (*scriptoria*, sing. *scriptorium*) neben den bereits im Altertum genutzten Steinen und Erzen vor allem Pergament zur Verfügung. Dieses hatte seit dem frühen Mittelalter in den Regionen nördlich der Alpen das während der Römerzeit gebräuchliche Papyrus abgelöst. Schreibblätter aus diesem Stoff pflegte man bereits im alten Ägypten (um 3500 v. Chr.) aus dem Mark des Sprosses der Papierstaude oder Zypergras (κίπερος, *kypeiros*) (*Cyperus papyrus* L., [*Papyrus antiquorum* WILLD.], *Cyperaceae*) herzustellen. Das Mark wurde in möglichst breite Längsstreifen geschnitten, mit Kleister angefeuchtet, auf Holzplatten kreuzweise übereinander gelegt, geglättet und an der Sonne getrocknet. Das Ergebnis hieß griechisch βιβλος, βιβλίον (*biblos*, *biblion*) oder χάρτης (*chártēs*), lateinisch *c(h)arta*, das sich im kalten und nassen nordischen Klima als wenig dauerhaft erwies. (LexBio. 8: 524)

Pergament wurde aus den Häuten von Kälbern, Ziegen, totgeborenen Lämmern oder auch aus der Aasseite gespaltenen Schafleders mit Hilfe eines Laugeverfahrens hergestellt. Weil die Herstellung sehr aufwändig war, hielt man auf dem teuren Stoff nur wichtige Texte fest, wie Rechtsabkommen und Gesetze oder solche von religiöser Bedeutung wie die Bibel und deren Auslegung. Entbehrliches konnte abgeschabt und mit Bimsstein abgerieben werde, so dass sich die Fläche erneut beschreiben ließ (Palimpsest).

Erst mit Einführung des Papiers stand seit dem späten 13. Jahrhundert ein weiterer Beschreibstoff zur Verfügung – Papier. Vom antiken Papyrus unterscheidet es sich im Wesentlichen dadurch, dass es durch Verfilzung von feinen Fasern hergestellt wird. Diese Fäserchen stammen von hauptsächlich aus pflanzlichem Material, das aus Gewebsabfällen gewonnen werden kann und das Produkt sehr billig macht. Das Verfahren war zwar schon kurz nach Christi Geburt in China erfunden worden, hatte aber mehr als 1000 Jahre benötigt, um über die berühmte Seidenstraße das östliche Mittelmeer zu erreichen. Es sollte weitere Jahrhunderte dauern, ehe es über Italien und Spanien den Weg in das nördliche Europa fand. Das älteste Papierschriftstück aus dem Rheinland datiert aus dem Jahre 1277.

In den folgenden einhundert Jahren und darüber hinaus wurde Papier mühsam aus dem Süden – vor allem über das Rhönetal – nach Norden geschafft, ehe im Jahre 1390 in Nürnberg die erste Papiermühle im Reich gegründet wurde. Die Verfügbarkeit des vergleichsweise billigen

Papiers gab die Möglichkeit, auch andere als die oben genannten wichtigen Texte, wie zum Beispiel Rechnungen, niederzuschreiben. Gleichzeitig erweiterte sich der Kreis der Schreibkundigen, die nun nicht mehr nur in der lateinischen, sondern auch in der Volkssprache ihre Texte schrieben. Gleichzeitig wuchs der Wunsch nach literarischen Texten, die vor ihrer Verbreitung vervielfältigt werden mussten.

Man unternahm verschiedene Versuche in dieser Richtung, von denen vor allem die Blockbücher genannt seien, ehe es dem Mainzer und lange Zeit vorher tätigen JOHANN(es Gensfleisch zur Laden zum) GUTENBERG (um 1397–1468) gelang, mit Hilfe beweglicher Metall-Lettern und verschiedener anderer Künste den Buchdruck zu erfinden. Erste drucktechnische Versuche hatte der gelernte Goldschmied bereits während seines Aufenthaltes in Straßburg (1434–1444) angestellt, bis er dann nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt (1444/45) den entscheidenden Durchbruch schaffte. Die Lettern für die Buchstaben stellte er in einem von ihm selbst entwickelten Handgießinstrument her. So ließen sich maßgenaue Drucktypen herstellen und mit ihrer Hilfe Texte rasch und einheitlich vervielfältigen.

GUTENBERGS erstes Großobjekt war selbstverständlich eine Bibel. Daneben druckte seine Werkstatt aber auch schon Gelegenheitsschriften wie Ablässe. Es dauerte etwa zwanzig Jahre, ehe sich die neu erfundene Druckkunst über ganz Europa ausdehnte. Anfangs druckte man vor allem traditionelle Texte aus dem kirchlichen, medizinischen oder juristischen Bereich. Als Zielgruppe hatte man die bisherigen Benutzer von Handschriften im Auge, in erster Linie den zahlungskräftigen Klerus, Stiftskommunitäten und Klöster, ebenso aber auch Mediziner und Juristen beider Rechte. Erst allmählich begannen innovative Druckereien andere und kürzere Texte aus den Bereichen Geschichtsschreibung, Botanik und Arzneikunde, Kriegswissenschaft und Kundgebungen verschiedenen Inhalts zu drucken, und das von jetzt an vermehrt auch in den Landessprachen.

Zu den letztgenannten Kategorien gehörten auch Einblattdrucke, die einseitig oder zweiseitig bedruckt sein konnten, um kürzere und wichtige Nachrichten zu veröffentlichen. Auf diese Weise wurden vor allen Dingen die im Spätmittelalter sehr beliebten Ablässe unter das Volk gebracht, in geringerem Maße auch Gebrauchsanweisungen oder Bekanntmachungen seltsamer Ereignisse. Solche Einblattdrucke, so sie einseitig bedruckt waren, wurden gerne an die Kirchentüren oder an die Dorflinde zwecks öffentlicher Bekanntmachung geheftet.

Da solche Nachrichten oder Bekanntmachungen nicht auf Dauer ausgelegt waren, hatten sie nur geringe Überlebenschancen, es sei denn, sie waren auf Pergament gedruckt wie die meisten der oben genannten Ablässe. Insgesamt haben sich aus dem deutschen Sprachgebiet etwa 2200 verschiedene Einblattdrucke erhalten, sicherlich nur ein Bruchteil der gesamten Produktion. Sie sind vor wenigen Jahren in einem vorzüglichen Katalog durch FALK EISERMANN erschlossen worden.

### Fischblatt (RN)

Nach dessen Erscheinen hat sich in den Inkunabelbeständen der Stadtbibliothek Trier – das sind die vor 1501 gedruckten Schriften und Bücher – das erwähnte und bislang unbekannte Blatt aus Himmerod gefunden (Abb. 1). Es blieb nur deswegen überliefert, weil es nicht an die Kirchentür oder an eine Wand geheftet, sondern mit mehreren anderen kleinen Schriften in einem Sammelband mit der Bibliothekssignatur *Ink 1261 4°* zusammengebunden worden ist. Das Blatt ist erst jetzt im Zuge der Katalogisierung der Himmeroder Bände bemerkt worden. Sowohl der „Erwerber“ des Bandes als auch der spätere Katalogisator VOULLIÈME hatten es offensichtlich übersehen. Erste Bearbeiter des Bandes nach seiner Überführung nach Trier war der damalige Bibliotheksleiter JOHANN HUGO WYTTENBACH (LAUFNER). Entgegen seiner Gewohnheit schrieb er keinen Besitzvermerk der öffentlichen Bibliothek Trier in den Band (*Nunc bibliothecae publicae civitatis Treverensis*, Erwerbsdatum), aber er fügte zu fast jedem Text handschriftliche Bemerkungen hinzu, sei es in Form einer Literaturreferenz oder durch Identifikation eines nicht genannten Autors. Als dritter von insgesamt sechs Texten befindet sich als Blatt 19 des Bandes ein Einblattdruck mit der Überschrift: *Hye merck waß zyt und monat im ior ein ieglicher visch am besten sig*. Dieses Blatt ist im neuen Katalog der Einblattdrucke von EISERMANN nicht verzeichnet (DUNZE).

Hier nun handelt es sich um eine Gebrauchsanweisung für Angler und Fischer nach Art eines Kalenders. Sie gibt die Zeiträume an, in denen während des Jahreszyklus die einzelnen Fischarten gefangen werden sollen, weil sie dann am schmackhaftesten sind, wie die zitierte Überschrift ankündigt. Im obersten Fünftel enthält das Blatt einen Holzschnitt (Abb. 2). Darunter steht der Text, der jedem bezeichneten Fisch ein eigenes Kapitel widmet. Das Bild zeigt in der rechten Hälfte einen im Wasser stehenden Fischer, der eine Reuse in der Hand hält. Das Ge-

Hymmerod was syre vnd monat im for ein teglicher visch am besten sig:



Item Der Salm ist ym appritzen vnd meyen vnd ein wyyl vor no ch am besten vñ  
 blibe doch ein salm bis noch sant Jacobs tag Als dan wurte es ein lach diß vff sant an  
 dres tag vnd ist det lach am besten zwüscher sant michels vnd sant martins tag.  
 Der Selmding schnor visch Dorfseln vnd der Aufsolck sint ym appritzen vnd mey  
 en am besten vnd der selmding klein vnd groß altze lusten gut.  
 Item ein hege ist im heumonete am besten Aber ein alter hege ist all weg gut on wan  
 er den rogen he Ein gemischter hege oder larp ist altze besser dann ein gerogete  
 Also ist es auch vnder andren vischen.  
 Item ein weister larp ist altze gut vñ genomen in dem meyer vnd brochmonete so  
 er geleicher hat Ein slige ist am besten im brochmonete  
 Der besich ist altze gut on ym merzen vnd appritzen so hat er geleicher.  
 Item Drefemen vnd nafen sint gut ym hornung vnd merzen vnd so die willigen  
 treffen am besten. Item Wiking sint gut in merzen vnd appritzen.  
 Item ein kopte oder gropte ist an vnser frowen tag der liechmes vñd einwyll dar  
 noch bis in den appryl am besten  
 Die Kotte ist gut im hornung vnd merzen vnd nympt ade im meyer. Der Funn  
 auch also Aber durch den winter sint sy zum lach gut.  
 Die Grundelen sint gut Im hornung merzen vñd appritzen vñd meyen Aber die  
 lungen grundelen sint altze gut mit peterlin.  
 Item ein blicke ist gut vnd am besten ym herbst.  
 Item die kreien sint am besten im merzen vñd appritzen vñd nemen ade ym meyen.  
 Item Die schigelung sint im merzen vñd aniefang des meyen am besten so sint sye  
 vol So sol man sy mit eyeren beschlagen.  
 Item Die Ede sint gut in dem meyer bis nach vnser frowen tag der eren oder noch  
 dem brochmonete. Ein Lunocke yst im hornung vnd merzen am besten.  
 Ein Lempsre ist nymer besser dan ym meyer.  
 Item Ein berlin ist des lempfraz beuder ist gut von dem zwodiffren tage vñd vnser  
 frowen tag der verkundung in der wasser.  
 Item Ein steindis ist gut im apprit vnd im meyer. Laucken auch also.  
 Item ein Barbe vobet an gut zu sin in dem meyer vñd waz vñd in den heumonete  
 Aber der roge ist nimer gut.  
 Item Die kreis sint im merzen vñd apprit am besten. Vñd besunder wan der moor  
 wechser ist er gut vnd so er adenymp krecker.  
 Item Ein Esch vobet an im heumonete gut syn vnd ist im herbst am besten.  
**D**is ist ein schumpliche getschuß der vische.  
 Item Ein stüchling ist ein künig Ein salme ein herze Ein karpe ein selme  
 Ein hege ein rüber Ein barbe ein schuder Ein ole ein göcker Ein nase ein  
 schuder Ein sum ein luge Ein schnorvisch ein dastbare Ein besich ein rücker  
 Ein huch ein goldschmid Ein nucke ein lene Ein grundel ein unelchfrowe  
 Ein kope ein rehringel Ein mülling ein kremer Ein blicke des kremeres kreche  
 Ein kempfad ein pfiffer Ein forte ein bester Ein efse ein ringaffe Ein lech  
 ein dorengraber Ein standis ein wechser Ein aufsolck ein diep Ein Louck ein wechser

*Handwritten marginal notes in German:*  
 meyer, Dipl  
 Dipl  
 Jey, Heumonete  
 meyer, brachmonete  
 hege, mäßig, Dipl  
 kopte, nimer  
 mits, Dipl  
 pücker, mäßig  
 hornung, wechser  
 meyer, wechser  
 got, mäßig, meyer, Dipl  
 kopte  
 mits, apl, mäßig  
 mäßig  
 meyer, Dipl  
 er, kopte  
 kopte, mäßig  
 meyer  
 Dipl, meyer  
 mäßig, heumonete  
 mäßig, Dipl  
 heumonete, kopte

Abbildung 1. Himmeroder Fischblatt, gesamt (Stadtarchiv Trier, Ink 1261 4°).

Figure 1. Medieval fishing instruction from the Abbey of Himmerod ("Himmeroder Fischblatt", Municipal Archives Trier): General View.

wässer ist voller Fische, die alle unterschiedliche Größen und Aussehen aufweisen, um die Vielzahl der unten genannten Arten zu demonstrieren. Am linken Rand steht eine Dame, die eine Angel ins Wasser geworfen hat, an der bereits ein Fisch – der größte im Bild dargestellte – angebissen hat. Im darunter geschriebenen Text werden 27 verschiedene Fische mit ihren besten Fang- und Verzehrzeiten genannt. Die bekanntesten dürften Salm oder Lachs sowie Hecht und Karpfen sein. Im letzten Kapitel werden unter der Überschrift *Diß ist ein schimpliche gelichniß der vische* einzelne Fische mit menschlichen Berufen und Ständen verglichen: Ein Stichling ist ein König, ein Salm ein Herr, ein Karpfen ein Schelm, ein Hecht ein Räuber usw. Im Holzschnitt ist die Landmasse – im Gegensatz zum Gewässer – leicht grün laviert, die Reuse rot. Der Text ist durchweg rubriziert. Eine Hand des 16. Jahrhunderts hat rechts neben dem gedruckten Text die darin genannten besten Fangmonate und -jahreszeiten wiederholt.

Das Blatt ist in Straßburg wohl um 1493 in der Offizin (Druckerwerkstatt) des JOHANN GRÜNINGER gedruckt worden. Es wurde sicherlich in einer größeren Auflage hergestellt, denn die beschriebenen Fischereiverhältnisse besaßen Gültigkeit für den gesamten Rhein und seine Nebenflüsse. Dass es neben zahlreichen anderen Büchern aus Straßburg, Basel und dem niedersächsischen Hagenau seinen Weg nach Himmerod fand, zeugt einmal von einem regen Handel und von einer großen Verbreitung der gedruckten Bücher. Zum anderen war gerade das Blatt über die Fischarten für Himmerod von gro-

ßer Bedeutung, lag doch das Kloster direkt an der bekannt fischreichen Salm.

Der Originaltext lautet in moderner Transkription (R. NOLDEN):

*Der Selmeling, Schnot visch, Vorheln und der Rufolck sint ym aprillen und meyen am besten; und der Selmeling klein und groß allzit susten gut.*

*Item ein Hecht ist im heumonet am besten. Aber ein alter Hecht ist all weg gut on wan er den rogen lot. Ein gemilchter Hecht oder Karp ist alltzyt besser dann ein getrogeter. Also ist es ouch under anderen vischen.*

*Item ein veister Karp ist altzyt gut ußgenommen in dem meyen und brochmonet so er geleicht hat.*

*Ein Slige ist am besten im brochmonet.*

*Der Bersich ist altzyt gut on ym mertzen und aprillen so hat er geleicht*

*Item Bresemen und Nasen sint gut ym hornung und mertzen und so diewilligen trieffen am besten.*

*Item Milling sint gut in mertzen und aprillen.*

*Item ein Kopte oder Groppte ist an Unser Frowen Tag der Liechtmeß unnd einwyl darnoch biß in den apryl am besten.*

*Die Rottel ist gut im hornung und mertzen und nympt abe im meyen.*

*Der Furn ouch also. Aber durch den winter sint sy zimlich gut.*

*Die Grundelen sint gut im hornung, mertzen unnd aprillen untz meyen. Aber die lungen Grundelen sint altzyt gut mit Peterlin.*

*Item ein Blicke ist gut und am besten ym herbst.*

*Item die Kressen sind am besten im mertzen un(d) aprillen und nemen abe ym meyen.*



Abbildung 2. Himmeroder Fischblatt, Ausschnitt: Fischfang (Stadtarchiv Trier, Ink 1261 4°).  
Figure 2. Detail: Fishing and fishing grounds.

Item die **Sticheling** sint im mertzen unnd anefang des meyen am besten, so sint sye vol, so sol man sy mit eygeren beschlagen.

Item die **Efe** sint gut in dem meyen biß nach Unser Frowen Tag der Eren oder noch dem brochmonet.

Ein **Nunocke** yst im hornung und mertzen am besten.

Ein **Lempfrit** ist nyemer besser dan im meyen.

Item ein **Berlin** ist des Lempfritz bruder, ist gut von dem zwölfften tage untz Unser Frowen Tag der Verkundung in der Vasten.

Item ein **Steinbiß** ist gut im aprill und im meyen.

**Laucken** ouch also.

Item ein **Barbe** vohet an gut zu sin in dem meyen un(d) weret untz in den heumonet, aber der roge ist nümer gut.

Item die **Krebs** sint im mertzen und aprill am besten. Und besunder wan der Mon-Wechser ist er gut und so er abenympt krencker.

Item ein **Esch** vahet an im heumonet gut syn und ist im herbst am besten.

Diß ist ein schimpliche gelichnüß der vische.

Item ein Sticheling ist ein Kunig. Ein Salme ein Herre. Ein Karpe ein Schelme. Ein Hecht ein Röber. Ein Barbe ein Schnider. Ein Ole ein Goeckler. Ein Nase ein Schriber. Ein Furn ein Katze. Ein Schnotfysch ein Basthart. Ein Bersich ein Ritter. Ein Kuth ein Goldschmid. Ein Nunocke ein Kint. Ein Grundel ein Junckfrowe. Ein Kopt ein Roßnagel. Ein Mülling ein Kremer. Ein Blicke des Kremers Knecht. Ein Lempfrid ein Pfiffer. Ein Forke ein Förster. Ein Esche ein Ringreffe. Ein Kreß ein Dottengreber. Ein Steinbiß ein Wecher. Ein Rufolck ein Diep. Ein Louck ein Wescher.

Die drucktechnische Hervorhebung der Fischnamen ist von der Redaktion veranlasst.

### Kulturgeschichtliche Anmerkungen (HJR)

Der Begriffsinhalt von „Fisch“ war bis zum 17. Jahrhundert „nicht streng definiert“ und schloss durchaus auch andere Wassertiere ein, wie im „Fischblatt“ die Krebse. Zoologische Kenntnisse beschränkten sich auf Außenmerkmale, Vorkommen, Fortpflanzungsverhalten und Wanderungen, außerdem natürlich Fangmethoden und Nährwert beziehungsweise Genussqualität. Wohl erst die Schrift *Speculum naturale* des VINZENZ VON BEAUVAIS (VINZENZ BELLOVACENSIS, 1184/94-1264) lässt eine stärkere Unabhängigkeit von alten Überlieferungen erkennen, die hier mehrfach durch erkennbar eigene Beobachtungen ergänzt oder gar ersetzt sind. (HÜNEMÖRDER) Er nennt neben Seefischen wie Scholle (*plais*) und Seezunge (*solea*) Süßwasserarten wie

Barsch (*gardo, perca*), Forelle (*truta*) und Schleie (*teucha, tinca*). Gewissermaßen in dessen Nachfolge publizierte THOMAS VON CANTIMPRÉ (1201–1263/72) das *Liber de natura rerum*, auf dem später das berühmte „Buch der Natur“ des KONRAD VON MEGENBERG (1309–1374) aufbaute.

Zum Verständnis mittelalterlicher Dokumente wie dem vorliegenden sind die Eigenarten von Stil, Produktion und Überlieferung zu berücksichtigen. So darf der erdrückende Überhang an theologischer, philosophischer und juristischer Literatur nicht eine angemessene Wahrnehmung der mittelalterlichen Realwissenschaften und Technik verstellen oder gar zum Fehlschluss gelangen, die vorhandene schriftliche Überlieferung bilde den tatsächlich vorhandenen Kenntnisstand jener Epoche ab. Die Vorrangstellung des Klerus und dessen finanzielles Potential förderte eben einseitig „Herrschaftsliteratur“. Anderes fand nur gelegentlich eine Publikationsmöglichkeit, und selbst dann nur, wenn sie bestimmte Standards erfüllte. Lehrbücher der Zoologie als solche darf man da kaum erwarten. Realwissen wurde vorzugsweise mündlich tradiert. Kenntnisse der Natur und Tiere finden sich eingekleidet etwa in Lehrstücken und Fabeln oder als Poesie.

### Antike

Über die Fische informierte man sich in den antiken Tierbüchern eines ARISTOTELES oder PLINIUS. Sonst war der „Fisch“ literarisch vor allem Thema der Symboltheologie und Sakralkunst (OTT, SAUSER), konnte aber auch Stilmittel der Dichtung sein. So ist beispielsweise das mittellgriechische „Fischbuch“ *Ψαρολόγος* (*Psarologos*, auch *Opsarologos*, 13. Jh.) eine unter Fischen angesiedelte Gerichtssatire aus spätbyzantinischer Zeit. (BUCHWALD)

Ebenso erhalten wir wohl erstmals schriftliche Kunde vom Fischvorkommen im Moselraum durch eine Dichtung. In seinem Werk *Mosella* (371 n. Chr.) gibt DECIMUS MAGNUS AU-SONIUS in Einzelbildern Eindrücke seiner Reise von Bingen nach Trier wieder. Vom Hunsrück herabsteigend erreicht er bei Neumagen das Moseltal. Er hebt das klare Wasser des Flusses hervor, in dem Kieselgestein und Pflanzenbewuchs gut zu erkennen und die Fische leicht zu unterscheiden sind. Als Genießer spricht er eingehend von dem *squamiger grex* (schuppentragende Herde) aus Forellen, Äschen, Barben, Salmen, Hechten, Schleien und anderen. (BUCHWALD, PRELOG)

Von den Zuflüssen zur Mosel im Umkreis von Himmerod erwähnt er die Kyll, die bei der Wasserscheide in der nördlichen Eifel entspringt und bei Ehrang in die Mosel mündet. AUSONIUS unterstreicht ihren Fischreichtum, und noch heute gilt der Oberlauf dieses Bachsystems als ausgezeichnetes Fischgewässer. Ihr wechselvoller Lauf schafft vielfältige ökologische Situationen, die den Fischen als Verstecke oder Laichplätze dienen.

Nun waren in der Römerzeit eingesalzene Seefische fast überall im Imperium zu haben, aber verständlicherweise im Binnenland sehr teuer. Ähnliches gilt für Meeresmuscheln, wenngleich ihr Transport einfacher war. Umso wichtiger war fern der Küste die Binnenfischerei. Nicht nur aus der naturkundlichen Literatur (Plinius) sind die Nutzfische der Römer bekannt, auch andere Schriftsteller (Apicius, Iuvenal, Plutarch) erwähnen sie immer wieder. Wie auf der Apenninhalbinsel mit ihren langen Küsten kaum anders zu erwarten, spielen dabei Meeresschiffe wie Wolfsbarsch (*lupus marinus*), Muräne (*murena*), Thunfisch (*thynnus, thynnus*; juv. *pelamys, pelamus*), Makrele (*scomber*), Sardelle (*apua, sarda*) als Speisefische eine wichtige Rolle.

An Süßwasserfischen kannte man aus der antiken Literatur hauptsächlich Aal (*anguilla*), Bachforelle (*salar*), Lachs (*isox*), Barsch (*lupus fluviatilis*), Hecht (*lucius*), Karpfen (*carpa, cyprinus*), Flussbarbe (*barbus*), Gründling (*gobio, gobius*), Sterlet (*Ac(c)ipenser*) und Wels (*silurus*). Dieses Artenspektrum wiederholt sich zum Teil in den mittelalterlichen Texten, wenngleich gelegentlich mit anderen Akzenten. (HÜ-NEMÖRDER)

Vom *Salar* beispielsweise, der Bachforelle, weiß AUSONIUS, dass der Fisch seine eigene Brut frisst. Den Namen des Hechtes (*lucius*) glaubt derselbe Autor von dem gleichlautenden Vornamen ableiten zu müssen. Die Schleie, sonst meist nicht von anderen Karpfenfischen unterschieden, wird bei AUSONIUS und bei VINZENZ VON BEAUVAIS eigens genannt. Dieser hat im naturkundlichen Teil (*Speculum naturale*) seiner großen Enzyklopädie (*Speculum maius*), wie bereits erwähnt, neben Literaturreferenzen auch erkennbar eigene Beobachtungen mitgeteilt. Neben Seefischen wie Scholle (*plais*) und Seezunge (*solea*) und Süßwasserarten wie Barsch (*gardo, perca*) und Forelle (*truta*) erscheint also auch die sonst übersehene Schleie (*teucha, tinca*).

## Mittelalter

Viele Belege bestätigen den Reichtum der Mittelgebirgsbäche an Fischen, Krebsen und Muscheln von der Alp, über den Spessart bis in die Eifel. (SCHUBERT) Die Ausübung der Fischerei allerdings war Herrenrecht. Auch wenn später nicht selten auch Städte und Gemeinde Rechte erwarben, war der legale Zugriff von privat auf Fische und andere Wassertiere höchst begrenzt. Fisch war teuer (wenngleich eher erschwinglich als Wildbret).



Abbildung 3. Miniatur aus Cod. 66, Stiftsbibliothek Heiligenkreuz, fol. 41r (1. V. 13. Jh.): Zisterzienser-Mönche beim Angeln.

Figure 3. Miniature painting (Library of the Abbey of Heiligenkreuz: Codex 66, fol. 41r, 1): Cistercian monks while fishing.

Andererseits war der Bedarf wegen des hohen Proteingehaltes der Speisefische erheblich. Das wiederum erzwang die Ausweitung der Teichwirtschaft. Je nach Bodenverhältnissen wurden seit dem Hochmittelalter großflächig saure Wiesen, die als Weideland kaum tauglich waren, geflutet. Besondere Bedeutung erlangte seit dem 13. Jahrhundert als Zuchtfisch der Karpfen.

Die Anlage der Fischteiche als Maßnahme optimaler Landnutzung und die Verbindung mit Bauvorhaben für wasserbedürftige Gewerbe und Industrien (Mühleleiche, Hammerwerke) ist gut erkennbar im rechtsrheinischen Westerwald (KUNZ) und bestätigt unsere Annahmen.

Die Reformklöster des 11./12. Jahrhunderts und an ihrer Spitze die Mönche von Cîteaux bei Dijon (gegr. 1098, daher dt. „Zisterzienser“) haben diesen Wirtschaftszweig nachhaltig gefördert und sind ebenso vorgegangen (Abb. 3).

Allerdings war die Fischzucht nicht etwa „wegen des verbotenen Fleischgenusses von besonderer Bedeutung“, wie man noch immer lesen kann, sondern aus den bereits angedeuteten ökonomischen, ökologischen und trophischen Gründen.

Die Abtei Himmerod in der heutigen Gemeinde Großlittgen deckte den Eigenbedarf, wozu auch Zustiftungen zum Speisezettel des Klosters (Pitanzen) gehörten, aus dem „vor dem Torbau einmündenden Backenbachtal, wo drei Weiher stufenartig hintereinander angelegt waren“, sowie aus Teichen „innerhalb der Klausur und im Markbachtal unterhalb des Altenhofes“ (SCHNEIDER) (Abb. 4).

Die Normschrift der Zisterzienserbewegung (*Charta caritatis*) gebot als Siedlungsplatz abgelegene wasserreiche Täler. Das verlangte Maßnahmen wie Kanalisation und Regulierung von Flussläufen, die Entwicklung eines vernetzten Systems von Teichanlagen, die je nach Wassermenge und -qualität oder als Steh- und Fließgewässer miteinander kombiniert waren.

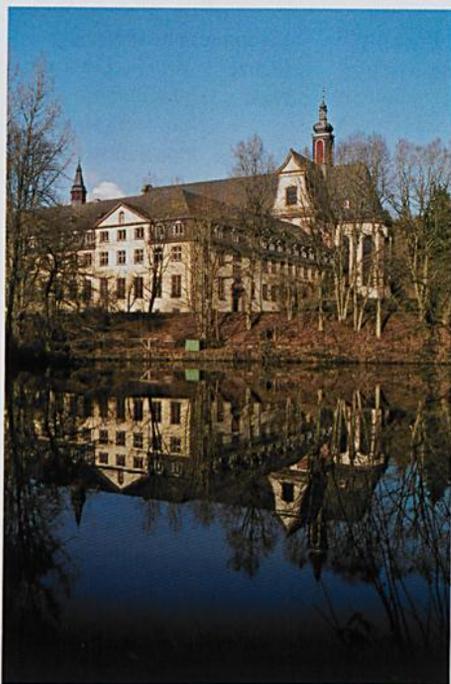


Abbildung 4. Zisterzienser-Abtei Himmerod mit Fischeichen, Ansicht von Südosten (Foto: Archiv CistC).

Figure 4. Cistercian Abbey of Himmerod with fish pond, view from south-east.

Himmerod ist noch heute von Teichanlagen umgeben, in denen hauptsächlich Hecht, Schleie und Karpfen gehalten wurden. Viele der heute gebräuchlichen Methoden in Aufzucht, Teichdüngung und Teichbau waren bereits damals üblich. So geht die Bezeichnung „Mönch“ für den Regler des Wasserstandes am Teichausfluss auf die Zisterzienser zurück. Anfangs bestand dieser nur „aus einem hohlen Baumstamm, der sich luftseitig durch ein Rundholz abschließen ließ.“ Später wurde er durch einen „Kasten über dem Ablaufrohr“ ersetzt, „in den zwei parallele Reihen von Staubrettern eingesetzt werden“. Ein Gitterseinsatz über dem Teichboden lässt Tiefenwasser eintreten, ohne dass Fische entweichen können. Jenachdem wie hoch die Bretter eingesetzt werden, lassen sich Zu- und Ablauf beliebig regeln. Wie noch heute in Himmerod sind die Fischeiche in gestuften Gruppen angelegt. Dadurch können die Fische getrennt nach Altersstufen der Fische gehalten und Laich-, Brut- und Abwachteiche unterschieden werden. (FERLING)

Zur Versorgung der Außenbetriebe (Grangien, Weingüter, Stadthöfe, Mühlen, Eisenhämmer) griff man entweder auf dort vorhandene Gewässer (Mühlenteiche) zurück oder nutzte die abteilichen Fischereirechte in der Lieser und Kyll, die man sich „wiederholt von den Trierer Erzbischöfen bestätigen“ ließ (SCHNEIDER). Diese ließen sich allerdings viel schwerer überwachen als die Jagdrechte. Es ist also kein Zufall, wenn die Grundherren (Adel, hoher Klerus) nach und nach ihre Fischgerechtsame schwinden sahen. Dem Trierer Kurfürsten war zuletzt (17. Jh.) nur noch der Salm vorbehalten, der nicht nur am Mittelrhein, sondern in Ruwer, Lieser und Etzbach für die Hofküche gefangen wurde. (MICHEL) Doch künden die alten Urkunden, dass der Landesherr hierin wie beim Jagdregal und der Forstnutzung mit anderen Interessenten ständig in juristischen Auseinandersetzungen verstrickt war, auch mit der Abtei Himmerod.

#### Himmeroder Fischblatt

Das oben bereits zitierte Verzeichnis von EISERMANN stellt fest, dass Einblattdrucke „lange Zeit von Historikern und Bibliothekaren gering geschätzt“ wurden, weil sie „als peripheres Gebrauchsschriftgut“ galten, außer, wenn sie „Druckgrafik aufwiesen und damit von kunsthistorischem Interesse waren“. Dabei gewähren sie Zugang „zur öffentlichen Kommunikation, Verschriftlichung und Alphabetisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit“. Anders als Bücher oder Zeitschriften handelt es sich hier um „Ein-

Tabelle 1. Namengebung für die Fischarten im Vergleich.  
Table 1. Nomenclature for the species in comparison.

Himmerod (1493)	Physica (1151–58)	Baldner (1666)	Modern
Barbe	De barbo	Barben	Barbe
Berlin			Neunauge juv., „Querder“
Bersich	De bersich	Persing	Barsch
Blieckte	De blicka	Bliccken	Blicke, Güster
Bresemen	De bresma	Bresem	Brachsen
Efe			
Esch	De ascha	Äschen	Äsche
Furn	De fornha	Forell (2 sp.)	(Bach-)Forelle, Föhre
Gropte, Kopte		Koppen	Westgroppe
Grundelen	De gerundula	Gehle Grundel	Bartgrundel, Schmerle
Hecht	De hecht	Hecht	Hecht
Karp	De carpone	Karpen	Karpfen
Krebs	De cancro	Edelkrebs (5 var.)	Flusskrebs
Kressen	De crasso	Kressen	Gründling, „Speckgresse“
Laucken		Laube, Uckelei	Ukelei
Laß → Salm			
Lempfrit	De lampreda	Perel, Prickh	Lamprete, Flussneunauge
Milling	De rulheupt	Milling	Elritze
Nasen	De elsua	Naass	Nase
Nunocke	Neunauge		
Rottel	De rotega	Rottel	Rotaug, Plötze
Rufolck	De rulheubt	Ruffolck	Aalquappe, Rutte
Salm	De salmone, de lasz	Salmen	Lachs, Salm
Schnot visch	De hasel	Schnottfisch	Hasel
Selmeling			
Slige	De slya	Schleihen	Schleie
Steinbiß	De steinbisza	Steinbeisser	Steinbeißer, Steinpricke
Sticheling		Stichling	Dreistachel-Stichling
Vorheln			

zelblätter, die mit beweglichen Lettern einseitig bedruckt sind und einen oder mehrere in sich abgeschlossene Texte aufweisen“. Sie verbreiten außer obrigkeitlichen Verlautbarungen und frommen Texten auch Aderlasstafeln, Almanache, Bücheranzeigen und Tafeln beispielsweise, die so schnell vervielfältigt und verbreitet werden konnten.

Vor diesem Hintergrund lässt sich trefflich diskutieren, welchem Zweck wohl unser Fischblatt gedient haben mag. Es sollte sicherlich keine zoologischen Kenntnisse verbreiten, sondern setzte sie voraus. Immerhin erscheint er gegenüber der *Physica* schon realistischer, weil er keine Meerestiere wie Wal (*cetus*) und Hering (*al-lee*) oder gar „Meerschwein“ (*merswin*) anführt. Dafür beschäftigt sich der Text mit dem Ernäh-

rungswert und der Genussqualität der Fische. Der Anhang schließlich dürfte eher als vergnügliche Unterhaltung gedacht sein, wenn er die einzelnen Fischarten karikaturhaft „charakterisiert“.

Gerade dieser auffällige Schluss sei Anlass, um eine Deutungsmöglichkeit zur Diskussion zu stellen, die über die von NOLDEN bereits vorge-tragene hinaus geht. Demnach könnten die Abbildungen und die Karikierung am Schluss vielleicht als Leseanreiz gedacht sein. Das Plakat – so möchte man es nun nennen – könnte sich möglicherweise an den Kundenkreis des Klosters wenden oder neue Kundschaft erschließen wollen, indem dann zu den Abbildungen jeweils die günstigste Fang- und Verzehrszeit angepriesen wird.

Tabelle 2. Die „Fische“ des Himmeroder Fischblattes.  
Table 2. The “fish” of the Himmeroder Fischblatt.

Art	Familie	Deutscher Name	Fischblatt
<i>Abramis brama</i> L.	Cyprinidae	Brachsen, Brasse, Blei	Bresemen
<i>Alburnus alburnus</i> L.	Cyprinidae	Laube, Uckelei	Laucken
<i>Astacus torrentium</i> SCHRANK	Astacidae	Steinkrebs, Flusskreb	Krebs
<i>Barbatula barbatula</i> L.	Balitoridae	Bartgrundel, Schmerle	Grundel
<i>Barbus barbus</i> L.	Cyprinidae	Flussbarbe	Barbe
<i>Blicca bjoerkna</i> L.	Cyprinidae	Blicke, Güster	Blieckte
<i>Chondrostoma nasus</i> L.	Cyprinidae	Nase	Nasen
<i>Cobitis taenia</i> L.	Cobitidae	Steinbeißer, Steinpricke	Steinbiß
<i>Cottus gobio</i> L.	Cottidae	Westgroppe	Gropte
<i>Cyprinus carpio</i> L.	Cyprinidae	Karpfen	Karp
<i>Esox lucius</i> L.	Esocidae	Hecht	Hecht
<i>Gasterosteus aculeatus</i> L.	Gasterosteidae	Dreistachliger Stichling	Sticheling
<i>Gobio gobio</i> L.	Cyprinidae	Gründling, „Speckgresse“	Kressen
<i>Rutilus rutilus</i> L.	Cyprinidae	Plötze, „Rotaug“	Rottel
<i>Lampetra fluviatilis</i> L.,	Petromyzontidae	Flussneunauge	a) Berlin
		a) juv., b) adult	b) Lempfrit
<i>Leuciscus leuciscus</i> L.	Cyprinidae	Hasel	Schnotvisch
<i>Lota lota</i> L.	Gadidae	Rutte, Quappe	Rufolck
<i>Perca fluviatilis</i> L.	Percidae	Flussbarsch	Bersich
<i>Phoxinus phoxinus</i> L.	Cyprinidae	Elritze	Milling
<i>Rutilus rutilus</i> L.	Cyprinidae	Plötze	Furn
<i>Salmo salar</i> L.	Salmonidae	Salm, Lachs	Salm
<i>Salmo trutta fario</i> L.	Salmonidae	Bachforelle	Furn
<i>Scardinius erythrophthalmus</i> L.	Salmonidae	Rotfeder	?
<i>Thymallus thymallus</i> L.	Thymallidae	Äsche	Esch
<i>Tinca tinca</i> L.	Cyprinidae	Schleie	Schlige

### Zoologische Anmerkungen (HJR)

Damit ist deutlich geworden, dass im Himmeroder Fischblatt keine faunistische Publikation vorliegt. Gleichwohl ist seine Artenliste einmal als Spiegel damaliger Artenkenntnis beachtenswert und mag indirekt auch als Anhaltspunkt für eine Rekonstruktion der Süßwasserfauna der Westeifel nützlich sein.

Als erstes gilt es die meist zeitbedingten Bezeichnungen für die einzelnen Fischarten aufzulösen. Das Problem ist, dass es nicht einmal im Lateinischen immer eindeutige Bezeichnungen gibt, von taxonomischen Definitionen im Sinne von LINNÉ ganz zu schweigen. Noch schwieriger kann es bei volkssprachlichen Namen werden, die damals wie heute oft zwei- bis mehrdeutig sind. Erinnert sei an das analoge Problem bei der botanischen Deutung mittelalterli-

cher Rezeptarien und Pharmakopöen, für die allerdings – nicht zuletzt im Rahmen des Projektes „Klostermedizin“ – inzwischen Hilfsmittel erarbeitet und beachtliche Fortschritte erzielt worden sind. Die Botaniker und Pharmazeuten schließen nämlich die „Gegenprobe“ im Labor in Zweifelsfällen nicht aus. Bezüglich der Fische, die ebenfalls auch medizinisch-pharmazeutische Bedeutung hatten, steht dies noch aus.

Diese Schwierigkeiten hat bereits NHV-Mitglied LUDWIG GEISENHEYNER (1841–1926) bei seinen Studien über die *Physica* der Hildegard von Bingen gemacht. Spätere Editoren der *Physica* wie PETER RIETHE (1969) haben weitgehend dessen Bestimmungsvorschläge übernommen. Wir stellen sie vergleichsweise in der beigefügten Übersicht (Tab. 1) dar und gehen hier nur auf die Problemfälle ein.

Einen weiteren Gewährsmann glaubten wir aus geographischen Gründen ebenfalls nicht übergehen zu dürfen, den Straßburger Fischer und vielleicht ersten Faunisten der Rheinlande LEONHARD BALDNER (1612–1694). Für den Reprint des „Vogel-, Fisch- und Thierbuch“ (1666) hatte HORST JANUS vom Staatlichen Museum für Naturkunde (Schloss Rosenstein), Stuttgart, die Identifizierung der Fische versucht.

Dagegen bleiben in der vorliegenden Studie Autoren wie KONRAD VON MEGENBERG und sein „Buch der Natur“ (Augsburg 1475) und CONRAD GESNER (1516–1565) mit seiner *Historia animalium* erst einmal unberücksichtigt.

Die Aufschlüsselung der Namen (Tab. 2) auf dem Himmeroder Fischblatt ist in einigen Fällen sogar unnötig, in der Mehrheit durch etymologische Argumente vor allem aus der Volkssprache mehr oder weniger leicht möglich. Es bleibt ein Rest an unsicheren oder zurzeit nicht eindeutig definierbaren Bezeichnungen, nämlich *Efe*, *Salmeling* und *Vorheln*.

Es mag überraschen, dass Hildegard *Salm* und Lachs verschiedene Kapitel (c. 5, 7) widmet. Die Auflösung bietet das Himmeroder Fischblatt, wo es beim *Salm* heißt: ... *Als dan wurt es ein Laß*. Die Äbtissin hielt offenbar die flussauf- und flussabwärts ziehenden Exemplare der einen Art für ganz verschiedene Spezies, während das Fischblatt die Artzugehörigkeit richtig bestimmt. Allerdings scheint man den wirklichen Charakter des Fischzuges nicht ganz durchschaut zu haben und eher an eine Metamorphose zu denken.

Eine wohl nur scheinbare Unsicherheit bietet der „Steinbiß“. JANUS (1974) schließt sich dem Wortlaut bei BALDNER (1666) an und plädiert für *Cobitis taenia* L., der im Hochdeutschen ähnlich lautend heißt und in unserem Raum bis heute vorkommt. Die Herausgeber der *Physica* (1991/93) sind da allerdings zurückhaltender und geben zu bedenken, dass für den Begriff zwei Arten stehen könnten, nämlich außer der vorgenannten auch die Neunaugen (*Petromyzonidae*).

Wir scheiden diese Deutung aus, weil der etymologisch verwandte Begriff *nunocke* im Fischblatt erscheint. Da jedoch das Flussneunauge dem Eintrag *lempfrit* zugeteilt werden muss, kann es sich hier nur um das Meerneunauge (*Petromyzon marinus* L.) handeln, das im Mittelalter – außer bei HILDEGARD – allgemein als Speisefisch hoch geschätzt war (HÜNEMÖRDER, in: LMA 6, 1993: 1103). Nicht zuletzt kennt auch das Deutsche Wörterbuch von GRIMM das mittelhochdeutsche Wort *niunouge* (DWB 13: 680).

Der Eintrag *Grundelen* könnte vorschnell auf die Fischfamilie der Grundeln (*Gobiidae*) bezogen werden. Doch dürfte allein schon Ver-

breitung und Ausbreitungsdynamik der meisten Vertreter dieser Gruppe diese Namensdeutung ausschließen. Das Kapitel *De gerundula* der *Physica* hilft kaum weiter, wohl der Eintrag *Gehle Grundel* samt Abbildung bei BALDNER (c. 218, Taf. 222/44). Demnach handelt es sich hier um die Bartgrundel oder Schmerle (*B. barbatula* L.).

Dagegen findet die merkwürdige Bezeichnung „Berlin“ ihre Erklärung im Text selber, wo die Art als *des Lempfrit bruder* bezeichnet wird, also als Larve des Flussneunauges, den „Querder“ des Volksmundes.

Auch „Kressen“ (*Physica: De gressa*) findet Bestätigung im Volksmund. Laut RIETHE sind an Glan, Nahe und Rhein die Ausdrücke „Speckgrasse“ oder „Speckgratz“ für den Gründling (*G. gobio* L.) umgangssprachlich in Gebrauch.

Von den *nomina incerta* konnte für *Efe*, *Salmeling* und *Vorheln* bisher keine befriedigende Deutung gefunden werden. Vielleicht lässt sich *Salmeling* als eine noch zu definierende Abwandlung von „Salm“ interpretieren, der ja auch in der *Physica* unter zwei verschiedenen Bezeichnungen in getrennten Kapiteln behandelt wird.

„Blicke“ – Mit *De blicka* bei HILDEGARD hatte bereits GEISENHEYNER Bestimmungsprobleme. Er plädiert überzeugend für *Blicca bjoerkna* L. (Blicke, Güster). Wenn GEISENHEYNER „Laube“ als Synonym angibt, so wenden andere Autoren diesen Ausdruck für die Ukelei (*A. alburnus* L.). (TEROFAL: 118) Da der Fisch tatsächlich auch Pflanzennahrung aufnimmt, wie bereits die *Physica* mitteilt (*munda pascua*), halten wir an der Spezifikation von GEISENHEYNER fest.

„Milling“ meint nach GRIMM (DWB 12: 2216) die Elritze (*P. phoxinus* L.), eine Deutung, die auch JANUS im Kommentar zu BALDNER übernimmt und durch GRIMM (12: 2216) bestätigt wird.

*Rufolck* schließlich möchte man mit *De rulheupt* in der *Physica* in Verbindung bringen, obwohl GEISENHEYNER die Formulierung als Schreibfehler erkennen will, stattdessen *Kuhlheupt* liest und „Kuhlkopf“, also die Westgroppe (*Cottus gobio* L.), als Bestimmungsergebnis vorschlägt, die jedoch im Fischblatt unter *Groppe* oder *Kopte* erscheint. Stattdessen ist die doch bei BALDNER eindeutig benannt und abgebildet, so dass dessen Bestimmung mit Rutte oder Quappe, auch Aalquappe oder Aalraupe, (*Lota lota* L.) als sicher übernommen werden darf. Mundartlich blieben zudem Namensformen wie *Oolrupp* oder *Oolropp*, am Glan auch *Oolrapp* und *Rappool*, erhalten (Grimm 1: 4).

Für *Selmeling* gibt es tatsächlich eine etymologisch verwandte Bezeichnung im heutigen



Abbildung 5. Zeichnung im Reiner Musterbuch (13. Jh., Zisterzienserstift Rein; jetzt: Österr. Nationalbibliothek, Wien).

Figure 5. Pattern book of Rein ("Reiner Musterbuch", now: Austrian national library, Vienna, 13<sup>th</sup> century): Drawing.

Deutsch. Aber der Semling oder Forellenbarbe (*Barbus meridionalis petenyi* HECKEL; nach TEROFAL: *B. peloponnesius*) ist diese Art hauptsächlich über Südosteuropa und für die damali-

gen Gewässern um Himmerod bestimmt auszuschließen. Vielleicht liegt eine mundartliche Abwandlung von „Salm“ vor, was nur zur Diskussion gestellt werden kann.

Die Übersicht (Tab. 1) zeigt eine weitgehende Übereinstimmung in den Angaben der Himmeroder Fischtafel mit den beiden zum Vergleich angeführten Werken des 13. und 17. Jahrhunderts.

Bei einem solchen Vergleich wird man unwillkürlich auch die rezente Fischfauna mit einbeziehen wollen. Da diese aber mehr als je zuvor anthropogenen Einflüssen unterliegt, darf im gegebenen Zusammenhang auf eine tiefer gehende Diskussion verzichtet werden. Nur so viel sei gesagt, dass nach Wiederbesiedlung der Abtei (1919) drei auf dem Fischblatt verzeichnete Arten, nämlich Hecht, Schleie und Karpfen, auch im neuen Klosterbetrieb Besatzfische waren.

Da Himmerod vor 1813 eine geschlossene Grundherrschaft zwischen Mittelmosel, Lieser und Kyll bildete, verdient das Monitoringprogramm „Wiederherstellung des Lebensraums oligotropher Mittelgebirgsbach“ Beachtung, weil dabei auch die Fischfauna untersucht worden ist. Obere Rur, Perlenbach und Obere Kyll entsprechen weitgehend den Mittelgebirgsbächen bei der Abtei. Sechs Arten des Fischblattes wurden festgestellt (Voruntersuchungen 2004), nämlich Bachforelle, Bachneunauge, Elritze, Groppe, Hecht und Rotauge bei Dominanz der Groppe.

Ferner werden Aal (*A. anguilla* L.) und Bachsaibling (*Salvelinus fontinalis* MITCHELL) und für diese Eifelgewässer bestätigt. Während die Salmonide erst aus Nordamerika eingeführt worden ist und deshalb auf dem Fischblatt nicht vorkommen kann, muss offen bleiben, warum der Aal keine Erwähnung findet, während sowohl die *Physica* als auch BALDNER die Art beschreiben.

Abschließend sei erwähnt, dass es viele, aber sehr zerstreute Einzelzeugnisse zum Fischereiwesen im Mittelalter gibt, die gerade auch unter dem Aspekt der regionalen Faunistik aufgearbeitet werden sollten. Insbesondere die Zisterzienserbetriebe eignen sich wegen ihrer monopolartigen Stellung und mancherorts bis heute landschaftsprägenden Wirkung – besonders auffallend im Steigerwald und in der Oberpfalz, aber eben auch in Himmerod, wengleich hier viel bescheidener – zu entsprechenden Studien (Abb. 5).

In den alten Dokumenten entdeckt man eine zu Unrecht geschmähte Welt, die sehr über sehr viel mehr praktisches Wissen verfügte, als es die „Herrschaftsliteratur“ ahnen lässt, ja, die sogar Einsichten hatte, die geradezu modern anmuten. So meint beispielsweise einer der bedeutendsten Mitglieder der Gemeinschaft von Cîteaux, Alanus ab insulis (*Alain de Lille*, †): „Der Mensch,

der fast die gesamte Schatzkammer der Reichtümer der Natur erschöpfend ausgebeutet hat, versucht gewaltsam, das Natürliche der Natur zu denaturieren.“

### Anmerkung

Da der Beitrag unter verschiedenen Aspekten verfasst und interdisziplinär angelegt ist, werden zusätzlich zu den Literaturhinweisen auch die Anteile der Autoren gekennzeichnet.

### Literatur

- BALDNER, LEONHARD (1666): Vogel- Fisch- und Thierbuch. 2<sup>o</sup> Ms. phys. et hist. nat. 3 der Murhadischen Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek. – 2 Bde. Faksimile, (1974) 2 Bde., 2 Hefte Einführung u. Kommentar. Stuttgart: Müller & Schindler.
- BUCHWALD, WOLFGANG, ARMIN HOHLWEG & OTTO PRINZ (1982): Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters. – München, Zürich: Artemis. ISBN 3-7608-1641-X.
- DUNTZE, OLIVER & URSULA RAUTENBERG (2009): Der Neufund eines Inkunabel-Einblattdrucks mit einem Fischkalender und Fischgleichnis (Straßburg: Johann Grüninger, um 1493) in der Stadtbibliothek Trier. Bestimmung und Einordnung in der Überlieferung, in: Der wissenschaftliche Bibliothekar. Festschrift für WERNER ARNOLD (hg.: DETLEV HELLFAIER, HELWIG SCHMIDT-GLINZER & WOLFGANG SCHMITZ, 489–505 – Wiesbaden (= Wolfenbütteler Schr. z. Gesch. d. Buchwesens, 44).
- EISERMANN, FALK (2004): Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (VE 15), Bde. 1–3. – Wiesbaden.
- ENGEMANN, JOSEF (1989): Fischfang, -handel. – LMA 4, 495–501. – München, Zürich: Artemis. ISBN 3-7608-8904-2.
- FERLING, FRANZ (1979): Wasserwirtschaftliche Erschließungsarbeiten der Zisterzienser in Norddeutschland und ihre volkswirtschaftlichen Auswirkungen. – Cist C 86, 133–138.
- GEISENHEYNER, LUDWIG (1911): Über die *Physica* der hl. HILDEGARD VON BINGEN und die in ihr enthaltene ältere Naturgeschichte des Nahegaues, in: Sitzber. d. Naturhist. – Ver. Rhld. Westf. 68, 49.
- GRIMM, JACOB & WILHELM (1854–1960): Deutsches Wörterbuch, 1–33. Leipzig: Hirzel; Neubearb. 1965 ff. (TB.-Ausg., 33 Bde. – dtv. ISBN 3-423-59045-9). [zit.: DWB].
- HÄGERMANN, DIETER (1996): Teichwirtschaft, in: LMA 8, 525–526. – ISBN 3-89659-873-2.
- HILDEGARD VON BINGEN (1993): Heilkraft der Natur, „Physica“, 336–376. – Freiburg, Basel, Wien: Herder. – ISBN 3-451-04159-6.
- HÜNEMÖRDER, CHRISTIAN (1989): Fische, zoologiegeschichtlich. – LMA 4, 493–494.

- KUNZ, ANTONIUS (2009): Materialien zur historischen Fischfauna des Westerwaldes (1555–1900) (*Vertebrata: Pisces*). – Fauna u. Flora Rheinland-Pfalz **11**, 769–787. – ISSN 0934-5213.
- LAUFNER, RICHARD (1977): JOHANN HUGO WYTTENBACH (1767–1848). – Rheinische Lebensbilder **5**, 45–56 – Bonn.
- LAUTERBORN, ROBERT (1973): Einführung [zur Faksimileausgabe von BALDNER]. – Stuttgart, Müller & Schindler.
- NOLDEN, REINER (2009): Inkunabel-Einblattdrucke in der Stadtbibliothek Trier. Census und Neufund eines bisher unbekanntes Fischkalender-Blatts (Inc 1291 4° Bl. 19). – Archiv f. Gesch. d. Buchwesens **64**, 221–225.
- NOLDEN, REINER (2010): Ein spätmittelalterliches Fischblatt von Rhein und Mosel. – Jb. d. Kreises Trier-Saarburg, 160–163.
- NOLDEN, REINER (2011a): Ein 500 Jahre altes Fischblatt aus Himmerod, in: Klosterlandschaft Himmerod. Themenweg Schöpfung bewahren. – Hg. Bruno Fromme, 75–78.
- NOLDEN, REINER (2011b): Ein spätmittelalterliches Fischblatt aus Himmerod. – CistC. **118** (3), 333–336, 1 Abb. – ISSN 0379-8291.
- OTT, BRIGITTE (1970): Fischer, Fischfang. – LCI **2**, 39–42.
- RIETHE, PETER (Hg.) (1959): Hildegard von Bingen, Naturkunde, 89–101, 156; Salzburg, O. Müller.
- ROTH, HERMANN JOSEF (2011): Zoologische Anmerkungen zum Fischblatt. – CistC. **118** (3), 337–339.
- SAUSER, EKKART (1970): Fisch. – LCI **2**, 35–39.
- TEROFAL, FRITZ (1996): Süßwasserfische in europäischen Gewässern. – München. ISBN 3-576-10564-6.
- LIFE-Natur-Projekt "Lebendige Bäche in der Eifel" (Monitoring Fische 2004; bearb: BIANCA EULNER et al.) **29**.

### Abkürzungen

- CistC: Cistercienser-Chronik. Forum für Geschichte, Kunst, Literatur und Spiritualität des Mönchtums, 1–118. Bregenz 1889 ff. ISSN 0379-8291.
- LexBio: Lexikon der Biologie (1983–1992), Bde. 1–10. Freiburg, Basel, Wien: Herder. ISBN 3-451-19641-7.
- LCI: Lexikon der christlichen Ikonographie (1968–1976), Bde. 1–8. Rom etc.: Herder. ISBN 3-451-14498-0.
- LMA: Lexikon des Mittelalters (1980–1998), Bde. 1–9. München, Zürich: Artemis. ISBN 3-89659-893-7.

### Anschrift der Autoren:

Dr. REINER NOLDEN (RN), Stadtarchiv Trier, Weberbach 25, D-54290 Trier; Dr. HERMANN JOSEF ROTH (HJR), Naturhistorischer Verein der Rheinland und Westfalens, Nußallee 15 a, D-53115 Bonn (pr.: Paracelsusstr. 68, D-53177 Bonn-Bad Godesberg).

Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen. Die Karte ist ein Bild der Welt, das die verschiedenen Länder und Völker zeigt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen. Die Karte ist ein Bild der Welt, das die verschiedenen Länder und Völker zeigt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen. Die Karte ist ein Bild der Welt, das die verschiedenen Länder und Völker zeigt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

In der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts wurde die Karte als ein wichtiges Hilfsmittel in der Schulbildung angesehen. Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen. Die Karte ist ein Bild der Welt, das die verschiedenen Länder und Völker zeigt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen. Die Karte ist ein Bild der Welt, das die verschiedenen Länder und Völker zeigt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

Die Karte zeigt die geographische Lage der verschiedenen Länder und Völker. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen. Die Karte ist ein Bild der Welt, das die verschiedenen Länder und Völker zeigt. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Welt zu verstehen. In der Schule wird die Karte oft verwendet, um die Lage von Ländern und Völkern zu zeigen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [165](#)

Autor(en)/Author(s): Roth Hermann Josef, Nolden Reiner

Artikel/Article: [Ein spätmittelalterliches Fischblatt aus Himmerod in der Eifel 141-153](#)